

Der Prozeß Monica Descleaux

Roman von Henry Bordeaux. 280 Seiten. In Ganzleinen RM 6.50, kartoniert RM 5.—. Gilde-Verlag, Köln 1932

NEUERSCHEINUNG IM HERBST 1932

Einige Gedanken zu dem neuen großen Roman von Henry Bordeaux

Wohl jeder Mensch spürt zugefügtes Leid am ärgsten, wenn es Kinder berührt. Man braucht nicht selbst Mutter oder Vater zu sein und fühlt doch, wie einem in Kinderkrankenhäusern, an Kindergräbern, in der Nähe der bettelnden Mutter, die ihr Kind auf den Armen an sich preßt, stärker als bei allgemeiner Not ans Herz gegriffen wird. Wer kennt den beklemmenden unnennbaren Druck nicht, der einen das Ergriffensein fast körperlich fühlen läßt?

An den Mord eines wehrlosen, kleinen Geschöpfes, dessen Lebensmöglichkeiten noch unentfaltet sind, zu denken, sich damit zu beschäftigen und ihn immer wieder in Gedanken zu berühren, ist uns nahezu unerträglich. Es bedarf höchster Künstlerschaft, um uns einen solchen Fall, der dieses düstere Geschehen als Kernstück enthält, im Kunstwerk nahezu bringen. Es gibt einige große Künstler, die es können. Es sei an die Werke der Käthe Kollwitz gemahnt und an die erschütternde Novelle von Hermann Stehr »Die Großmutter«. Und beide Künstler stellen noch nicht den eigentlichen Mord dar, sondern den Tod der Kinder durch Umstände und Menschen, denen die Absicht fernliegt, das Leben der Kinder zu vernichten.

Der französische Dichter Henry Bordeaux hat es in einem seiner letzten Werke, in »Valombré«, das 1929 in französischer Sprache erschien, unternommen, einen Kindesmord in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen. Es ist bestimmt nicht zufällig, daß ein gläubiger Dichter sich an den Stoff heranwagte, denn nur er konnte eine solche Schreckensstat in eine Handlung einordnen, die nicht schweren hoffnungslosen Pessimismus erzeugt, sondern reine Demut und tiefes Gottvertrauen. Bordeaux hat nicht nur den Roman eines getöteten Kindes geschrieben, sondern den Roman großer menschlicher Sühne.

Die verschlungene Handlung selbst wollen wir hier nicht wiedergeben. Sie wird in der Form gegeben, daß ein alter Rechtsanwalt aus Grenoble die Geschichte eines »Falles« erzählt, der niemals zum gerichtlichen Austrag gekommen ist und doch einer Reihe von Menschen das ganze Leben

zerstört hat. Zerstört? nein, ihr Leben mit besonders harten Schlägen geformt und gemeißelt hat. Das Werk spiegelt in ruhigem Flusse einer Erzählung Menschenleben, Menschenleid und Not und Opfergesinnung wieder. Daß das gerade in dieser Handlung geschieht, ist von untergeordneter Bedeutung. Nur muß allerdings zugegeben werden, daß gerade dieses Thema Erreger einer ungewöhnlichen Spannung wird. Ja, es ist ein Kriminalroman, mit Verbrechen, Gericht und Verhandlungen, mit Verteidigungsreden und Intrigen, aber Bordeaux hat das tote Kind nicht zum Sensationsobjekt gemacht, wie es die landläufigen Literaten tun würden, nein, es bleibt ganz im Schatten verborgen. Es wirkt nur wie ein furchterregender Engel Gottes auf drei Frauen, die unschuldig an seinem Tode sind, aber die schwere Sühne für einen erbärmlichen Schwächling auf sich nehmen und seine verderbte Seele mit ihrer eigenen Unschuld reinzuwaschen versuchen.

Der erste Teil des Werkes mag einigen Lesern zu düster erscheinen, aber sie werden es nicht bereuen, ihn dennoch gelesen zu haben, denn der zweite Teil ist in ein verklärtes Licht getaucht.

Nur wenn man dem Grauen, der Not unserer Welt fest ins Auge blickt, kann man die unaussprechliche Entzückung spüren, wenn man durch die Überwindung seines Ich, durch Aufopferung in die Nähe Gottes kommt. Etwas von dieser Entzückung vermittelt uns Henry Bordeaux im zweiten Teil seines Werkes. Statt weiterer Worte wollen wir noch einige der Leitmotive des Werkes in Zitaten leise anschlagen:

»Priester und Ärzte können oft in gleicher Lage sein, wenn sie den Lauf der Dinge mit ansehen und nicht eingreifen dürfen. Wie oft würde schon ein einziges Wort genügen, vieles abzuwenden! Ärzte und Priester wissen um Geheimnisse, über die sie nicht Herr sind, die sie niemandem enthüllen dürfen. Was sage ich, enthüllen! Nicht einmal anspielen dürfen sie darauf. Mit Schrecken müssen sie bei mancher Heirat zuschauen, ohne sie verhindern zu können, bei mancher gerichtlichen Untersuchung, ohne sie in Bahnen zu lenken, die ihr zukämen. Sie kommen sich selbst wie Zeugen vor, denen man die Zunge mit raffinierter Grausamkeit festgenagelt hat, und die durch ihr Schweigen zu Mitschuldigen werden.«

»Was bedeuten unsere kleinlichen Leidenschaften neben einer solchen Glut, wie in der Liebe der Monica Descleaux! Wie wahr ist doch die Wahrheit des Wortes Leidenschaft von Leiden!«

»Es gibt etwas Schlimmeres, als von dem Manne, den man liebt, verlassen zu werden. Das ist, mit einem Menschen, den man nicht liebt, sondern verachtet, zusammen zu leben.«

»Wie ist ein Menschenherz doch seltsam zusammengesetzt! Alles kann darin beisammen wohnen: Reinheit und Unreinheit. Alles widerspricht sich und doch lebt man weiter. Nur die Mutterschaft allein bringt uns ein wenig näher zu Gott hinan, weil kein Eigennutz teil daran hat.« Klr.

Z